

diese ist zeitlich m. E. genau so einzureihen wie die der Porta Nigra, wegen der ausgesprochenen Identität der übereinander liegenden Geschoßgliederungen.

Fortschreitende Beobachtung mag einmal die Beziehungen unserer Terrakotten zu Trier weiter aufhellen oder Parallelen beibringen, die sie zweifelhaft machen, vorläufig erscheint mir das Motiv ihres Kopfschmuckes als künstlerische Conception aus dem Gebiete der Augusta Treverorum.

Trier.

Friedrich Kutzbach.

Neue Beobachtungen an süddeutschen Grabhügeln.

In der älterbronzezeitlichen Hügelnekropole von Lochham bei Pasing (Bez.-Amt München) fanden wir 1910 unter einem Tumulus (Nr. VII) ein Skelett mit leicht angezogenen Beinen (Hocker) unter Niveau, in einer etwas über $\frac{1}{2}$ m eingetieften rechteckigen Fossa, mit typisch älterbronzezeitlicher Ausstattung. Entsprechende Unterniveaugräber beobachteten wir 1921 in der junghallstädtischen Hügelnekropole von Unterleiten bei Götting (Bez.-A. Aibling, Oberbayern). Hier waren in zwei Fällen (Hügel IV, V) annähernd quadratische, über 2 bzw. $2\frac{1}{2}$ m Seitenlänge messende Fossae mit der Beisetzung und ihrer keramischen Ausstattung über $\frac{1}{2}$ m in den Untergrund eingetieft. Diese Beispiele machen es verständlich, weshalb Grabhügel, die keine Spuren älterer Aufgrabung zeigen, wiederholt scheinbar leer angetroffen wurden, eben weil man wohl ein Grab unter Niveau übersehen hat.

Bei einer Untersuchung von Grabhügeln der Hügelgruppe auf dem Galgenfeld (beim Bahnhof) südöstlich von Mindelheim (Schwaben) im Herbst 1923 fanden wir in zwei Hügeln (Nr. VII, VIII) einen fast 4 auf fast 5 m messenden rechteckigen, annähernd SO—NW orientierten Grabbau aus einer etwa $\frac{1}{4}$ m starken, bis $\frac{3}{4}$ m Höhe noch nachweisbaren Lehmwand. Der Lehm- bau bildete den eigentlichen Grabschutz, er umschloß die Leiche, die beigegebenen Tongefäße und das mitgegebene Pferdegeschirr (jedemal für zwei Pferde). Die Lehmwände waren leicht in den Boden eingesenkt (hatten also Fundamentgräbchen). Der Bau selbst war auf drei Seiten geschlossen, die vierte Seite (Schmalseite im Südosten) hingegen offen. Das Grabhügelfeld, in dem 1909 schon das schöne Bronzeschwert Alt. uns. heidn. Vorz. V Taf. 69 Nr. 1278 gehoben wurde, gehört der Stufe der eisernen Hallstattschwerter an.

München.

P. Reinecke.

NACHTRAG.

Die oben, S. 74, Anm. 1 angeführte Inschrift und mit ihr das kleine Heiligtum haben (wie mich erneute Prüfung lehrt) geweiht *Deae Avetae adfines*, d. h. die Angrenzer, die Nachbarn der jener örtlichen Schutzgöttin geheiligten Stätte (Quelle?). Das von „*ad fines*“ hergeleitete Wort *adfinis*, *adfines* kehrt in der Bedeutung „Angrenzer eines Grundstücks“ inschriftlich besonders häufig wieder in den Obligationen (Verpfändungen) der beiden erhaltenen Tabulae alimentariae aus der Zeit des Kaisers Traianus, der Ligures Baebiani, CIL IX 1455, und von Veleia, CIL XI 1147. Von Schriftstellern gebrauchen das Wort in diesem Sinne vornehmlich Feldmesser (Gromatici), während die schöne Literatur es gewöhnlich ersetzt durch *finitimus* oder *vicinus* und *adfinis* auf die (abgeleitete) Bedeutung der Verschwägerung, Verwandtschaft beschränkt. — Über die gesamten Ergebnisse der hier und auf dem weiteren Wiesengelände vom Provinzialmuseum Trier unternommenen Ausgrabungen wird ihr Leiter, Dr. Siegfried Loeschke ausführlich berichten. Von Steininschriften sind noch gefunden die Hälfte einer Platte mit Stiftung einer *exhedra* und — früher (auf der Gegenseite) — das Bruchstück einer Weihung *pro reditu* eines Kaisers. — Vergl. CIL XIII 3694. 3655. 3658. 3776. 3707. 3643.

Trier.

J. B. Keune.